

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Band: 29 (1946)
Heft: 10

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alten — das waren also die Sumerer und die Babylonier; denn daß wir von ihnen den biblischen Schöpfungsbericht haben, ist unbestreitbar. Das heißt also: Die Schöpfungsmythen der Sumerer und Babylonier kommen der Wahrheit über Leben und Geburt näher als die ernsthaftesten Bemühungen der modernen Wissenschaft. Zum Teufel auch! Warum schickt Ihr denn Eure Frauen, wenn es so weit ist, immer noch zum Gynäkologen und in die gynäkologische Klinik, da diese ja kraft ihrer Forschung von der Wahrheit immer weiter abgetrieben werden? Warum schickt Ihr sie nicht zum Sterndeuter und Märchen-erzähler, die ja mit ihren Mythen der Wahrheit über Leben und Geburt viel näher stehen als die moderne Wissenschaft?

Sehen Redaktion und Schreiber nicht ein, daß die göttlich-biblische creatio ex nihilo, daß der einmalige Schöpfungsakt von außen her gerade den denkbar schärfsten Gegensatz bildet zu dem stillen, streng immanenten und Tag für Tag, Stunde für Stunde millionenfach sich wiederholenden und sich erneuernden Werdeprozeß, für den eben die vorgelegten Bilder das kräftigste Zeugnis ablegen?

Erwarten Redaktion und Schreiber eigentlich, daß ein solcher Unsinn ernst genommen werde? Hoffentlich nicht!

Aber ernst, bitter ernst müssen wir die Einstellung nehmen, aus der heraus diese einfältigen Schlußworte geschrieben worden sind. Denn diese Einstellung ist nicht mehr einfältig und auch nicht mehr harmlos. Diese Einstellung nämlich ist widerwärtige Berechnung und widerwärtige Feigheit.

So lautet die Berechnung: Die Mehrzahl unserer Leser und Abonnenten ist noch der Kirche hörig. Die Mehrzahl unserer zahlenden Leser und Abonnenten — nota bene! Wahrheit hin oder her — Stumpsinn hin oder her — passen wir uns dieser zahlenden Mehrheit an!

Diese widerwärtige Anpassung aber ist glatter Verrat am Geiste der Wahrheit und der Wissenschaft, Verrat an einem Geiste, zu dem man sich aber eben oben durch die prächtigen Bilder bekannt hat.

Dieser widerwärtige und feige Verrat eines großen literarischen Unternehmens an einer großen Menschheitssache ist es, der uns mit Abscheu und Kummer erfüllt. Diesem Abscheu und Kummer mußten wir hier Ausdruck geben. O.

wicklung zu verzögern, um, solange wie möglich, ihre sozialen Privilegien zu schützen, doch das Rad der Geschichte läßt sich nicht zurückdrehen. Auch hier wird die wissenschaftliche Betrachtung sich siegreich durchsetzen, um das soziale Elend zu liquidieren, genau so, wie es ihr bereits gelungen ist, der epidemischen Krankheiten Herr zu werden. Der Kampf zwischen Fortschritt und Reaktion ist in vollem Gange und spiegelt sich in einem Wettstreit von Weltanschauungen, der nur scheinbar als rein geistige Auseinandersetzung — gleichsam im sozial-luftleeren Raum — sich abspielt, in Wahrheit aber sehr materiellen Motiven entstammt.

So muß auch die vorliegende Schrift richtig verstanden werden und es bleibt uns nur übrig, ihre geistigen Qualitäten rühmend hervorzuheben. Besonders sympathisch berührt es, daß der Autor — bei aller wissenschaftlich wohlfundierten Abwehr theologischer Gedankengänge — die religiöse Ideologie als geistiges Phänomen einer vergangenen Epoche gelten läßt und sich damit begnügt, dieselbe als überholt zu kennzeichnen. So wie es im menschlichen Körper Ueberreste (Rudimente) einst lebenswichtiger Organe gibt, die Zeugnis ablegen über unsere tierische Abstammung, so finden sich auch in unserem Seelenleben — vor allem in unserem Unterbewußtsein — geistige Ueberbleibsel, die — gleichsam als Fossilien — vergangenen Denkepochen angehören. In diesem Sinne betont der Verfasser die Notwendigkeit religionswissenschaftlicher Untersuchungen im Gegensatz zur dogmatischen Theologie, die — geistig gebunden — nicht das Recht hat, sich als Wissenschaft auf-

Unsere zweite Arbeitstagung

Sonntag, 8. September 1946, in Basel

Eine stattliche Anzahl von Gesinnungsfreunden — Frauen und Männer — fand sich Sonntag, 8. September, im «Glock»-Saale in Basel zusammen, um in Fortsetzung der letztjährigen Arbeitstagung in Zürich über Erziehungsfragen zu beraten. Es war dem Hauptvorstand gelungen, für diesen Anlaß zwei Gastreferenten zu gewinnen, von denen man zum voraus wußte, daß sie uns Wertvolles zu bieten haben werden, die Herren *Dr. Ernst Haenbler*, Basel und *Hans Zulliger*, Lehrer und bekannter Psychoanalytiker, von Ittigen bei Bern.

An der Zürcher Tagung hatte man am Vormittag drei Vorträge anzuhören und der Nachmittag war der Diskussion eingeräumt gewesen. Diesmal war für Vor- und Nachmittag je ein Vortrag mit anschließender Diskussion vorgesehen, und es hat sich erwiesen, daß sich diese Anordnung für die Aussprache bedeutend günstiger auswirkte.

Im Begrüßungswort mußte Zentralpräsident Schieß bekanntgeben, daß unser alter, getreuer Gesinnungsfreund und Mitarbeiter Prof. *Theodor Hartwig* aus Brünn (Tschechoslowakei) wegen Paßschwierigkeiten an der Tagung nicht teilnehmen könne. Die Versammlung schickte eine Sympathieadresse an ihn ab. Auch einige tätige schweizerische Gesinnungsfreunde mußten, teils wegen Krankheit, der Tagung leider fernbleiben. Wir hoffen, sie alle bei einer andern Gelegenheit wieder unter uns willkommen heißen zu dürfen.

Am Vormittag hatten wir den anspruchsvollen Genuß, Herrn *Dr. Ernst Haenbler*, Basel, und *Hans Zulliger*, Lehrer und be- zu hören. Dabei handelte es sich nicht um politische Fragen wie etwa Trennung von Schule und Kirche, sondern um eine streng philosophische Auseinandersetzung mit dem aus dem 19. Jahrhundert stammenden wissenschaftlichen Positivismus auf der einen, der Theologie auf der andern Seite, wobei an die Wissenschaft die Forderung gestellt wurde, nicht, wie es der Positivismus getan hat, die Metaphysik einfach zu verneinen oder zu verschweigen, sondern in sie einzudringen und diese «Dunkelkammer» der Theologie zu erhellen. Ist dies ge-

zuspielen, was der Verfasser übrigens schon in seinem bekannten früheren Werk. «Die Krisis der theologischen Fakultät» (Zürich, Rascher & Co., 1929) des näheren ausgeführt hat.

Diese wenigen Andeutungen mögen genügen, um zur Lektüre der verdienstvollen Schrift anzuregen, die — als erste Kostprobe — uns den weiteren Publikationen der Sammlung «Wissen und Wahrheit» erwartungsvoll entgegensehen läßt. *Hartwig.*

Soeben erschien in der

Sammlung «Wissen und Wahrheit»

Heft 2: *Im Kampf um Wissen und Wahrheit.*

Aus dem Inhalt dieses Sammelbandes zitieren wir:

Schlag und Gegenschlag.
Prof. Heinrich Barth und seine Existenzphilosophie.
Hans Driesch und sein philosophisches Testament.
Ein Wort zur Jesuitenfrage.
Zum Streit um den politischen Katholizismus.
Sigmund Freud zum Gedenken.

Als Heft 1 der Sammlung erschien:

Dr. E. Haenbler, Auf festem Grund der neue Diesseitsglaube.
Bestellungen richte man an den

Verlag Hans Huber, Bern 16